

Schmuckstück ist die Hubertuskapelle

Rund um den höchsten Punkt Rheinbachs gab es einst den höchsten Seniorenanteil

VON JULIANE HORNSTEIN

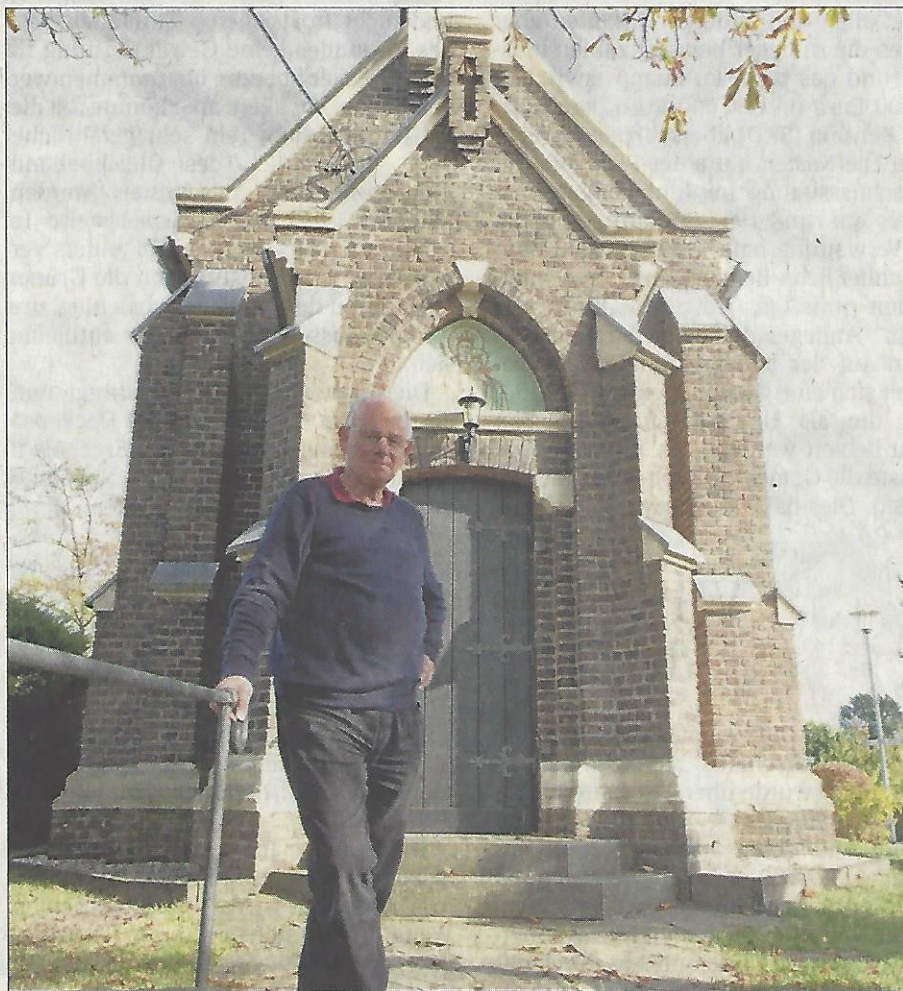
RHEINBACH-TODENFELD. Im kleinsten Rheinbacher Ortsteil leben gerade einmal rund 350 Menschen. Dafür schauen sie von Todenfeld hinab über das Tal bis hin zum Rhein. Kein Wunder, denn auch der auf 406 Metern gelegene höchste Punkt von Rheinbach gehört zum Ort. Ansonsten ist es hier beschaulich ruhig, und das mögen die

Todenfelder auch. Ortsvorsteher Reinhard Ganten hat sich mit dafür eingesetzt, die Straßen schmal und auf Tempo 30 begrenzt zu halten. Vielleicht bremst es ja den einen oder anderen noch genug, um sich ein wenig die vielen Fachwerkhäuser anzusehen. Das Schmuckstück des Ortes ist aber die Hubertuskapelle. Leider ist hier nur noch einmal in der Woche, am Montagabend, eine katholische Messe. Früher,

so Ganten, habe es auch einmal im Monat einen evangelischen Gottesdienst in Todenfeld gegeben. „Aber das wurde eingestellt.“ Infrastruktur gibt es gar nicht, selbst die Gaststätte ist schon seit Jahren geschlossen, die Kinder gehen in Merzbach zur Grundschule. Die Todenfelder orientieren sich meist nach Rheinbach. Eine direkte Busverbindung in die Stadt führt seit Kurzem an der Waldkapelle vorbei statt über Bertscheid und Merzbach. Die meisten nehmen allerdings das Auto, und gerne auch einmal einen älteren Nachbarn mit. Laut Ganten eine Initiative des Dorfes.

Immerhin hatte Todenfeld den prozentual höchsten Seniorenanteil der Rheinbacher Ortsteile. Unterdessen gibt es ein paar junge Familien, sieben Kinder seien dazugekommen. „Das prägt schon das Dorfleben“, so Ganten. Man habe beispielsweise eine Baby- und eine Nestschaukel auf dem Spielplatz angeschafft. Die Neuen haben gute Chancen, typische Todenfelder zu werden. Die seien laut Ganten nämlich so wie er: vor vielen Jahren zugezogen, weil sie in Rheinbach oder Bonn arbeiteten, und dann blieben. Vielleicht mit etwas Engagement im Karnevalsverein oder beim Junggesellenverein „Ohne Dorf“, der hier einige Veranstaltungen organisiert. Außerdem ist fast jeder Dritte Einwohner Mitglied beim Verein „Freunde von Todenfeld“, der das Dorfleben gestaltet. Man feiert meist in Zelten auf dem Bolzplatz, die Familie Röttgen, die einst die Gaststätte betrieb, stellt dazu noch die „Tenne“ zur Verfügung.

Hätte der Ortsvorsteher einen Wunsch frei, wäre es ein eigenes Dorfhäus für Todenfeld. Aber dass etwas hier oben gebaut wird, ist eher unwahrscheinlich. Zwar gibt es noch Bauland, das sei aber im Privatbesitz, erklärt Ganten. Schade, denn er sagt: „Ich habe immer wieder Anfragen von Leuten, die nach Todenfeld ziehen wollen.“



Der Todenfelder Ortsvorsteher Reinhard Ganten vor der Kapelle, deren Vorplatz er zu einem Zentrum Todenfelds gestalten möchte.

FOTO: MATTHIAS KEHREIN

Gen Aut

*15.14.10.2015
S. 25*